

Predigt über 2. Kor 9,6-15

Momart, Erntedank 2016; Martin Hecker

6 Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. 7 Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 8 Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; 9 wie geschrieben steht: »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.« 10 Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. 11 So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfachheit, die durch uns wirkt Dankagung an Gott. 12 Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. 13 Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfachheit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. 14 Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch. 15 Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

Erntedanksammlung in Bad König. Und in Momart. Die Konfirmanden haben an den letzten beiden Tagen fleißig gesammelt. Und Sie und Ihr habt fleißig gespendet. Vielen herzlichen Dank dafür. Und wir können Ihre Gaben weitergeben in der Hoffnung auf Gott, der dadurch andere Menschen segnen und ihnen helfen kann.

Erntedanksammlung in Korinth. Der Apostel Paulus schickt keine Konfirmanden los. Sondern er schickt einen Brief. Und ganze zwei Kapitel in diesem Brief drehen sich um eine Sammlung für die notleidende Gemeinde in Jerusalem. Für die bittet er jetzt um eine Kollekte. Gegeben nicht von knickrigen Knausern. Nicht von störrischen Spendern. Nicht von traurigen Teilern. Sondern von fröhlichen Gebern. Paulus sucht fröhliche Geber. Denn „*einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!*“

Bei uns gehört ja das Lied „Wir pflügen und wir streuen“ unbedingt zu Erntedank dazu. Paulus kannte dieses Lied noch gar nicht. Aber er schreibt seinen Brief, als hätte er es gekannt.

(1) Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Fröhlich wird, wer weiß, wie sehr ihn Gott beschenkt. Fröhlich kann der geben, der erst einmal reichlich empfangen hat. Deshalb erinnert Paulus uns an den Gott, der so gerne gibt. „*Er hat ausgestreut und den Armen gegeben. ... [Er] wird auch euch Samen geben ... So werdet ihr reich sein in*

allen Dingen.“ Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn.

Und Gott hat ja so reichlich gegeben. Gucken Sie in Ihren Kühlschrank. Schauen Sie in Ihren Keller. Blicken Sie in Ihre Scheunen. Blättern Sie in Ihren Bankunterlagen. Sie sind reich beschenkt. Gott hat reichlich gegeben. So wie er schon immer gerne und reichlich gibt.

Gott hat gegeben, damals bei Noah. Als er seinen Bogen in die Wolken setzte, hat er das Versprechen gegeben: „Es soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht!“

Gott hat gegeben, damals bei Abraham. Als der einer unsicheren Zukunft entgegensah, hat Gott ihm die Zusage gegeben: „Fürchte dich nicht, denn ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.“

Gott hat gegeben, damals bei Mose. Als die Israeliten erst unter den Peitschenhieben der Ägypter litten und dann unter der sengenden Sonne der Wüste, hat er ihnen erst die Freiheit gegeben und dann das Land, in dem Milch und Honig fließt.

Gott hat gegeben, damals bei der Witwe von Zarith: Als die bereit war, ihre letzte Mahlzeit zu teilen, hat Gott ihr Mehl und Öl ohne Ende gegeben. Bis in die Backschüsseln eines kleinen Haushaltes hinein gibt er. Dass er das auch heute tut, ist hier am Altar zu sehen.

Gott hat gegeben, damals als die Zeit erfüllt war. Als er sah, dass seine Menschen unter der Last ihrer Schuld kaputt gingen, da hat er das Größte und Liebste gegeben,

was er hatte: Seinen einzigen Sohn. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gegeben hat.“

Jesus hat den Menschen so vieles gegeben – Freiheit, Heilung, Vergebung.

Gott hat Jesus in den Tod gegeben. Damit uns vergeben werden kann. Am dritten Tag hat er ihn aus dem Grab geholt und so uns Hoffnung gegeben. Hoffnung über dieses Leben hinaus, Hoffnung über das Grab hinaus, dorthin, wo kein Leid, kein Geschrei, kein Tod mehr sein wird.

Das ist so herrlich, so großartig, so unbeschreiblich, dass Paulus es gar nicht mehr in Worte fassen kann. Er kann nur noch jubeln: „*Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.*“

Gott ist in Geberlaune. Immer noch. Er gibt mit vollen Händen. Wir sind nicht Gottes Almosenempfänger, sondern seine geliebten Kinder, die er mit aus vollem Herzen Gutem überschüttet.

Gott hat gegeben. Und Gott gibt. Bis heute. Nicht knausrig, sondern geradezu verschwenderisch. Daran erinnert uns Paulus. Damit wir fröhlich werden. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

(2) Drum dankt ihm, dankt ...

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Ich habe oft schon die Erfahrung gemacht: Fröhliche Menschen sind dankbare Menschen. Und umgekehrt. Dankbare Menschen sind fröhliche Menschen. Danken macht Freude. Danken macht fröhlich. Dank kommt aus einem fröhlichen Herzen.

Und: Danke sagen macht ein fröhliches Herz.

Deshalb legt auch Paulus Wert darauf, „dass viele Gott danken“ (v.12) Weil sie hinter all ihrem Reichtum die Liebe entdecken, mit der Gott sie beschenkt. „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.“

„Gott sei Dank“. Das sagen viele so häufig. „Doch noch ne Vier in Mathe geschafft – Gott sei Dank!“ - „Endlich Feierabend – Gott sei Dank!“ - „Der schwere Einkauf ist zu Hause – Gott sei Dank!“

Gott sei Dank. Meinen Sie das auch, wenn Sie das sagen? Und tun Sie's dann auch – geben Sie Gott den Dank? Oder ist das bloß eine leere Floskel?

Klar, wir denken schon ab und zu dran, dass das alles nicht selbstverständlich ist, was wir haben. Aber denken ist nicht danken. Freilich, wir bedenken das schon immer wieder, wie gut es uns doch eigentlich geht. Aber bedenken ist nicht bedanken.

Damit unser Erntefest kein Erntedenkfest bleibt, sondern zum echten Erntedankfest wird, müssen wir das Danken wieder einüben. Müssen wir uns ins Danken einweisen lassen. Müssen wir Danke sagen.

Übrigens: Nicht nur Gott gegenüber. Sondern auch den Menschen. Ihr Konfis, sagt doch Euren Eltern mal Danke für all das, was sie euch Tag für Tag geben. Ihr Eltern, sagt doch Euren Kindern mal Danke für die Freude, die sie in Euer Leben bringen. Ihr Männer, sagt doch Euren Frauen Danke für all das, was sie täglich ganz selbstverständlich im Haushalt erledigen.

Ihr Frauen, sagt doch Euren Männern Danke, wenn die beispielsweise was in der Wohnung reparieren. Und so weiter. Suchen Sie sich doch heute noch mindestens einen Menschen, dem Sie Danke sagen können. Und sagen Sie ihm das dann auch. Sie werden merken, wie gut das tut.

Und dann lasst uns auch Gott danken. „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.“ Heute im Gottesdienst. In den Liedern, die wir singen. Aber nicht nur der Erntedanktag soll ein Danktag sein. Sondern jeder Tag. Wenn bei Ihnen das Tischgebet in Vergessenheit geraten ist, dann ist heute ein guter Tag, um wieder damit anzufangen. Jedes Tischgebet ist ein kleines Erntedankfest. Wenn Sie sich morgens müde aus dem Bett quälen, dann ist das die beste Gelegenheit, Gott Danke zu sagen dafür, dass Sie gesund sind und aufstehen können. Wenn die Hose schon wieder mal zu eng ist, dann ist das unter anderem auch die Erinnerung daran, Gott zu danken, dass Sie sich täglich satt essen können.

Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn. Drum dankt ihm, dankt!

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Weil Gott so fröhlich gibt, deshalb lasst uns doch von Herzen danken.

(3) ... und hofft auf ihn

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Weil wir das wissen, deshalb dürfen wir darauf hoffen, dass er fröhliche Geber auch segnet. Dass er aus dem, was da fröhlich gegeben wird, neuen Segen schenkt.

Wir sind Fassmenschen geworden. Wir wollen all das Gute, was wir haben, auch fassen. Und noch viel mehr. So viel wir fassen können. Aber Gott sucht keine Fassmenschen. Sondern Quellmenschen, die weitergeben, was er ihnen anvertraut hat. Aus denen seine Liebe und sein Reichtum weiterquellen können zu anderen.

Das ist wie mit dem Säen. *„Wer da kärglich sät, der wird kärglich ernten. Und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“* Wenn ein Bauer nicht sät, dann wächst nichts. Wenn er aber aus dem Saatgut vom letzten Jahr einiges wieder aussät und Gott gibt seinen Segen dazu, dann tragen die Felder.

„Ihr habt in allen Dingen allezeit genüge.“, schreibt Paulus. *„Ihr seid reich zu jedem guten Werk.“*

Wir denken immer traurig: Wenn ich was gebe, dann habe ich ja weniger. Ihr Lieben, stattdessen lasst uns doch fröhlich geben und fröhlich auf Gott hoffen: Wenn ich was gebe, dann kann mit seinem Segen Neues wachsen.

Sehen Sie, Gottes Mathematik ist anders als unsere. Bei ihm ist Zwei minus Eins nicht automatisch Eins. Aus zwei minus eins kann nach göttlicher Mathematik drei oder vier oder acht oder 50 oder noch viel mehr werden.

Das ist himmlische Mengenlehre. Aus einer Kartoffel, die wir geben, werden 10 Kartoffeln. Aus einem Korn, das wir geben, werden 50 Körner oder 100. Aus einem gegebenen Kern wird ein ganzer Baum.

Aus einem Almosen können 10 oder 20 leuchtende Kinderaugen werden. Aus einer Spende können 15 satte Mägen werden. Aus einem Opfer kann gesundes Trinkwasser für ein ganzes Dorf werden. Wenn Gott unsere fröhlich gegebenen Gaben segnet, dann sind sie nicht zum Fenster hinausgeworfen. Was bei uns vom Konto abgeht, das vergeht nicht. Sondern das geht auf. Das bringt Frucht. Frucht, die Gott schenkt. Er gibt ja so gerne. Drum hofft auf ihn.

Paulus dachte damals an die verarmte und auf Hilfe angewiesene Gemeinde in Jerusalem. Und er schrieb den Korinthern: Stellt ihren Mangel ab.

Heute ist es nicht der Mangel an Geld in Jerusalem. Sondern vielleicht der Mangel an Reis in Pakistan. Der Mangel an Wasser in Afrika. Der Mangel an Bibeln in Nordkorea. Der Mangel an Zeit und damit verbunden der Mangel an Liebe in vielen Alten- und Pflegeheimen. Der Mangel an Kontakten in der eigenen Familie. Und und und.

Wir sind allemal reich genug, diesen Mangel abzustellen. Gott ist allemal groß genug, unsere Gaben zu vermehren, so dass sie Frucht bringen für alle. Deshalb lasst uns doch fröhliche Geber sein oder werden und auf ihn hoffen.

Fröhliche Geber wissen das: Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn.

Fröhliche Geber beherzigen das: Drum dankt ihm, dankt.

Fröhlich Geber leben das: Und hofft auf ihn.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.